

Von der in älterer Zeit hierselbst Statt gefundenen kirchlichen Verfassung mangeln specielle Nachrichten. Angeblich sollen die ältesten Urkunden über den Zustand des Kirchenwesens zu Dypach nach Prag gekommen und daselbst in einem Kloster verbrannt sein. Ob und in wiefern dieses mit der schon berührten Ueberlieferung in Verbindung steht, daß sich in katholischen Zeiten hier ein Kloster befunden habe, möchte sich nicht entscheiden lassen. Gewiß ist, daß noch zur Zeit der Reformation die beiden Nachbarorte Taubenheim und Beiersdorf Filiale von Dypach gewesen sind, und der Pfarrer oder Propst (Praepositus) von Dypach den Gottesdienst an beiden Orten durch seine Capellane hat besorgen lassen. Seinen eignen Pfarrer hat Taubenheim 1524 und Beiersdorf erst 1579 erhalten.

Von hiesigen Geistlichen vor der Reformation ist nichts bekannt. Seit der Zeit aber sind über ihre Folge ziemlich sichere Nachrichten vorhanden. Die älteste derselben sagt: nachdem 1517 durch göttliche Gnade Luthers eine heilsame Kirchenverbesserung angefangen habe, sei auch hier, bald darauf, das Licht aufgesteckt worden und ein gewisser Antonius der erste evangelische Propst hier gewesen. — In einem andern Aufsatze wird dieser erste evangelische Pfarrer hierselbst Anton. Anthos (Anthoff?) genannt. Er soll 1540 nach Neustädte in Böhmen gezogen, 1542 Primarius in Budissin geworden, von dort aber durch die Verfolgungen der Capitularen wieder vertrieben worden sein. — Nach ihm wird 2.) als Pfarrer hierselbst Dionysius Springius 1559 genannt. Dann kommt 3.) Peter Dreusnick vor, gebürtig von Roswein, „und aus dem Cantorat und Schulmeisterdienste in Schluckenau im 52. Jahre seines Alters in hiesiges Pfarramt gerufen, hat 10 Jahre allhier gelehrt und sich als ein redlicher Augspurgischer Confessions-Verwandter und exemplarischer Prediger erwiesen.“ — 1591 ward 4.) Franciscus Pratorius, von Görlich gebürtig, hierher berufen. Unter ihm brannte 1591 am Tage Simonis und Judä die Pfarrwohnung ab, wobei auch alle Kirchenbücher (die jetzt erst mit dem Jahre 1662 beginnen,) und alle sonstigen kirchlichen Nachrichten mit verloren gingen. Pratorius ist 1597 von hier weggezogen, wohin? ist unbestimmt. Sein Nachfolger war 5.) M. Christian Wagner, vermuthlich ein geborner Dresdner. In Dresden war er 1591 Pastor substitutus, so wie 1592 Pastor zu Rumburg in Böhmen. 1604 ward er von hier als Diaconus nach Zittau versetzt und 1608 daselbst Archidiaconus, als welcher er 1615 starb. — Er soll durch Gelehrsamkeit ausgezeichnet, aber auch „des Calvinismi zu beschuldigen“ gewesen sein. Noch wird berichtet, daß der berühmte Rector des budissiner Gymnasiums, M. Melchior Gerlach, zur Zeit der Pest 1599, sich mit seiner Familie zu diesem Pastor Wagner hierher gewendet „und da ihm mehrere Schüler nachgefolgt, 3 Vierteljahre hindurch ihnen hier Lectiones gegeben habe.“ — Nach ihm ward 1604 6.) Martin Schwarzbach, gebürtig aus Lauban, hierher berufen. Weßhalb noch in demselben Jahre 7.) Melchior Landufius, gebürtig aus Thüringen und zuvor Pfarrer in Krostau, sein Nachfolger wurde, ist nicht bekannt. Von ihm aber heißt es: „ist 1609 mit seiner Ehefrau allhier an der Pest drauf gegangen.“ — Nach ihm kommt 8.) Balthasar Bursche vor. Wenn er angezogen, ist nicht bekannt, 1635 aber ist er als Pfarrer nach Hainewalde berufen worden und daselbst 1642 ebenfalls an der Pest gestorben. — Nach ihm ward 9.) Matthäus Scultetus oder Schulze berufen, dessen Leben ziemlich bewegt war. Gebürtig von Schluckenau, ward er 1619 Schullehrer daselbst, nachher Prediger in Georgiswalde (ebenfalls in Böhmen), 1627 aber von da vertrieben; dann 1631 Pfarrer in Krostau und bald darauf zu Schluckenau, von dort aber schon 1632 abermals vertrieben. Von hier zog er 1639 nach Sohland an der Spree und starb daselbst 1642. — Sein Nachfolger 10.) Georg Kirchhof, von Lauban, blieb nur 2 Jahre hier, indem er 1641 Diaconus in Reichenbach ward, woselbst er 1663 gestorben ist. — Auch sein Nachfolger 11.) Friedrich Kirsteinius, ebenfalls von Lauban, und vor seiner Berufung hierher Cantor in Löbau, ist nur kurze Zeit hier gewesen. — Schon 1644 ward Christian Stecher, von Löbau, 12ter evangelischer Pfarrer hierselbst.

Er starb auch hier 1662. — Es folgte ihm 13.) M. Wilhelm Heinrich Portinreiter, aus Quersfurth. Auch er starb hierselbst 1673. — Sein Nachfolger ward 1674 14.) Johann Lindner, aus Camenz, der aber schon 1678 hierselbst starb. — Nach ihm ward Pfarrer 1679 15.) Martin Wendebaum, aus Budissin, welcher auch bis an seinen Tod 1699 hierselbst verblieb. — Es ward nun 1699 hierher berufen 16.) M. Gottfried Förster, aus Marklissa, der auch dieses Amt bis an seinen Tod 1735 verwaltet hat. — Auf ihn folgte 17.) Johann Georg Bether, von See bei Niesky, zuvor Subrector zu Cüstrin und Conrector zu Züllichau. Er führte, wird von ihm bezeugt, „sein Amt mit vieler Treue und entschloß endlich als ein fleißiger Arbeiter im Weinberge des Herrn und als ein christlicher Menschenfreund 1755.“ — Es gelangte nun 1756 in hiesiges Pfarramt 18.) M. Gottlieb Siegismund Jenichen, aus Lübbenau, und blieb in ihm bis an seinen Tod 1778. — Ihm folgte 19.) Joh. Gottfried Bugenhagen, von Leisnig, welcher erst Pfarrer in Ehrenberg bei Hohenstein war, und nachdem er seit 1778 hier im Amte gestanden hatte, 1786 als Katechet und Prediger zu Maria und Martha nach Budissin berufen ward. — Sein Nachfolger war 20.) M. Johann Friedrich Pießsch, von Mühlberg, welcher von 1787–1792 hierselbst Pfarrer war und es darauf in Glaubitz bei Mühlberg wurde. — An seine Stelle kam 21.) Christian Gottlieb Hendrich, aus Niedersch bei Görlich, zuvor Pfarrer in Prietitz bei Kamenz. Er starb aber schon 1796. — Ihm folgte 22.) M. Georg Ludwig Berthold, aus Räcknig bei Wurzen, zuvor 1793 Diaconus in Schönberg bei Görlich. 1809 ward er als Diaconus an die Hauptkirche in Budissin berufen, woselbst 1812 sein Tod erfolgte. Hierher ward 1810 berufen 23.) M. Johann Theodor Eusebius Müller, von Löbau, zuvor ebenfalls Diaconus in Schönberg. Er starb hier 1821. — Es trat an seine Stelle 24.) M. Christian August Bähr, von Atterwasch bei Guben, welcher vorher Nachmittagsprediger an der Universitätskirche in Leipzig war, und 1834 als Pfarrer nach Weigsdorf bei Hirschfelde berufen wurde. — Seitdem ist hiesiger Pfarrer 25.) Karl Gustav Adolf Weicker, von Arnsdorf bei Reichenbach, vor seiner Anstellung hierselbst Lehrer an der Bürgerschule in Chemnitz.

Zur Geschichte der Kirche sind die älteren Nachrichten sehr dürftig. Von ihrer ersten Erbauung ist nichts bekannt. Ihre gegenwärtige Größe und Einrichtung hat sie seit 1787. Da nämlich im vorigen Jahrhunderte die hiesige Gemeinde sich beträchtlich vergrößerte, (1700 betrug die Zahl der Gebornen nur 18, 1785 schon 41,) so wurde die ehemalige Kirche hierselbst zu klein, und da sie überdies baufällig war, so wurde 1785 ein fast totaler Neubau, bei dem nur ein Theil des Mauerwerkes der alten stehn blieb, und eine Erweiterung der Kirche um 18 Ellen in die Länge beschloßen, und auch nebst der Ausführung des an der Westseite befindlichen Thurmes binnen 3 Jahren glücklich vollendet. Da die Kirche selbst kein Vermögen besitzt, so wurden die Kosten dieses Baues theils durch rühmliche Anstrengung der Gemeinde, theils durch beträchtliche Beiträge der Collaturherrschafft und mehrfache Unterstützung aus benachbarten Orten aufgebracht und bestritten. — Diese neue Kirche ist licht, einfach, aber freundlich, und bietet noch ziemlich ausreichenden Raum dar. Das Altar, ein Geschenk des damaligen verdienten Herrn Collators, ist geschmackvoll, und mit einem schönen Gemälde von dem in Petersburg verstorbenen Maler Sack geziert, das Jesus am Delberge betend vorstellt. Es ist das einzige in der Kirche. Ueber dem Altare befindet sich, ein Lehrstuhl ohne Bedeckung, die Kanzel. — Bei dem Baue 1787 erhielt die Kirche auch eine neue von Seliger in Beiersdorf erbaute Orgel, an deren Stelle aber 1808 eine von Mierisch aus Kleinröhrsdorf bei Pulsnitz erbaute größere getreten ist.

Auch ward damals, 1786, eine neue Glocke angeschafft, von Siefert in Görlich gegossen. Außer ihr war nur noch eine sehr kleine vorhanden, welche in Mönchsschrift, kaum noch lesbar, die Worte: „mit Gott und Maria“ trug, und hier oder anderwärts in einem Kloster als Betglocke gedient haben mochte. — Die Unvollkommenheit dieses Geläutes führte 1834 unter